

Sachbericht 2002

Projekte

Charlottenburger Präventionsmobil

und

Drogenhilfe-Informations-Pool (D.I.P.)

Projektträger:

Fixpunkt - Verein für suchtbegleitende Hilfen e. V.

Boppstr. 7, 10967 Berlin

Projektanschriften:

Mobilix- Charlottenburger Mobil

Boppstr. 7

10967 Berlin

Tel. 030/693 22 60

Fax 030/694 41 11

e-mail: mobilix@fixpunkt.org

homepage: www.fixpunkt.org

Drogenhilfe-Informations-Pool

Schillerstr. 71

10627 Berlin

Tel. 030/323 58 82

Fax 030/323 90 15

Inhaltsverzeichnis:

1	Einleitung	3
2	Konzeption des Charlottenburger Mobils	3
3	Vor-Ort-Arbeit des Charlottenburger Mobils	4
3.1	Zur Situation illegaler DrogenkonsumentInnen	4
3.2	Entwicklungen an den Standorten	4
3.3	Darstellung der Vor-Ort-Arbeit	6
3.3.1	Zahl der Einsätze	7
3.3.2	Besucherzahlen	7
3.3.3	Angebote	8
3.3.4	Kontaktgespräche	9
3.3.5	Beratungsgespräche	10
3.3.6	Einzelfallarbeit	12
3.3.7	Weitervermittlung	13
3.3.8	Spritzen- und Kondomvergabe	14
4	Projekt „Mobile Gesundheitsförderung mit Jugendlichen aus der Bahnhofsszene mit der Methode Peer Support“	15
5	Zahnmedizinische Basisversorgung und Zahnprophylaxe	18
6	Russische Drogengebraucher	18
7	Kooperation, Gremien und Öffentlichkeitsarbeit	19
8	Personal	20
9	Drogenhilfe Informations Pool (D.I.P.)	21
9.1	Zielgruppe und Zielsetzung	21
9.2	Angebote	21
9.2.1	Information und Weitervermittlung	21
9.2.2	Informationen für Erwachsene/Vorträge mit Diskussion	22
9.2.3	Informationen für Charlottenburger Schüler	22
9.2.4	Elternabende	23
9.2.5	Multiplikatorenschulung	23
9.2.6	Aktion zum Weltnichtrauchertag	23
9.2.7	Selbsthilfe	23
9.3	Vernetzung und Zusammenarbeit	24
9.4	Öffentlichkeitsarbeit	24
9.5	Personelle Situation	24
9.6	Zusammenfassung und Ausblick	25
10	Perspektive	26

1 Einleitung

Das Charlottenburger Mobil hat sich seit 1996 als anerkanntes Projekt der Suchthilfe und Gesundheitsförderung im Bezirk Charlottenburg-Wilmersdorf etabliert. Bewährt hat sich die Einbindung des Projekts in das Projekt Mobilix des Trägervereins Fixpunkt e. V.. Mobilix ist Spezialist für mobile, aufsuchende psychosoziale und medizinische Maßnahmen zur Schadensverminderung beim Drogenkonsum und ist erfahren in der Entwicklung und Durchführung innovativer Arbeitsansätze zur Zielerreichung.

Ein Schwerpunkt des Charlottenburger Mobils im Jahr 2002 war der Ausbau des „Peer-Projekts“: Die erfolgreiche peer-gestützte Vor-Ort-Arbeit konnte ab Sommer 2002 mit Hilfe einer zweckgebundenen Spende des Europäischen Betriebsrats von VW mit einem zweiten Peer-Bus-Einsatz erweitert werden.

Die Vor-Ort-Arbeit des Charlottenburger Mobils wurde ab Sommer je ein Mal wöchentlich ergänzt durch das Drogennotfall-Mobil und das Zahnmobil. Das Gesundheitsmobil begleitete das Charlottenburger Präventionsmobil ein Mal, ab Oktober zwei Mal wöchentlich.

Weiterhin wurden Maßnahmen zur Verbesserung der Zugangsmöglichkeiten zu russischsprachigen Drogenabhängigen, die sich im Bezirk aufhalten, in enger Kooperation mit Misfit diskutiert und erprobt.

Es wurden konzeptionelle Vorarbeiten für den Einsatz eines mobilen Drogenkonsumraums am Bahnhof Zoo durchgeführt.

Das seit 1997 existierende bezirkliche Projekt „Drogenhilfe-Informationen-Pool“ (D.I.P.) fand im Frühsommer neue Räumlichkeiten. Zum 1. Juli 2002 wechselte D.I.P. in die Trägerschaft von Pawian gGmbH, die bereits die Kontaktstelle Wilmersdorf betreibt.

2. Konzeption des Charlottenburger Präventionsmobils

Die praktische Arbeit des Charlottenburger Mobils wurde auf der Basis der Erfahrungen in der Vor-Ort-Arbeit weiterentwickelt und wird durch die Konzeption des Peer-Projekts ergänzt.

Grundsätzliche konzeptionelle Korrekturen wurden nicht durchgeführt, da sich das entwickelte Konzept als tragfähig und gut erwiesen hat. Der Einsatz des Charlottenburger Mobils wurde, orientiert an den Erfahrungen in der Vor-Ort-Arbeit, dem Bedarf und der Nachfrage entsprechend durchgeführt.

In Vorbereitung ist die konzeptionelle Erweiterung der niedrigschwelligen Service- und Aufklärungsarbeit für die Zielgruppe der Drogengebraucher im Bezirk, die die Öffentlichkeit scheuen. Hier sollen innovative Zugangswege zunächst erprobt werden.

Zur Erreichung verdeckt lebender DrogenkonsumentInnen wurde das Projekt „Apotheken-Kampagne“ entwickelt und vorbereitet, welches in 2003 durchgeführt werden soll. Automaten-Schachteln wurden mit Safer-Use-Hinweisen mit dem Themenschwerpunkt Hepatitis bedruckt und

eine Apothekenbefragung zur Beteiligungsbereitschaft von Apothekern in ihrer Rolle als Informationsübermittler bzw. Multiplikatoren durchgeführt.

Seit Frühjahr 2002 beteiligt sich Mobilix an dem Modellprojekt „www.Beratungsnetz.de“ des Paritätischen Landesverbands Berlin. Auch ein Mitarbeiter des Charlottenburger Mobils qualifizierte sich zur Beratung über E-Mail und Chat. Mobilix wurde an das Beratungsnetz angeschlossen und bietet nunmehr schriftliche Beratungen bzw. Online-Kommunikation zu Safer Use und Gesundheitsförderung beim Drogengebrauch an.

Weitere Möglichkeiten, verdeckt lebend DrogenkonsumentInnen im Bezirk erreichen zu können, sind Drogenkonsumräume und „Homework“ (Tupperpartys).

3. Vor-Ort-Arbeit des Charlottenburger Mobils

3.1 Zur Situation illegaler DrogenkonsumentInnen

Die Zahl von Opiatabhängigen in Berlin wird auf 8 - 10.000 Personen geschätzt. Von ihnen sind aktuell mehr 3.000 Abhängige der Kassenärztlichen Vereinigung als Substituierte gemeldet. Unbekannt ist die Zahl „grau“ (d. h. per Privatrezept oder Schwarzmarkt versorgter) Substituierter. Lediglich ca. ein Drittel der gemeldeten Substituierten erhält aktuell eine psychosoziale Betreuung.

Wie in den Vorjahren waren im Jahr 2002 die offenen Szenetreffpunkte, im Bezirk Charlottenburg im Bereich Bahnhof Zoo/Breitscheidtplatz zu finden, mit durchschnittlich 30 bis 50 Personen, die sich gleichzeitig an einem der Szenestandorte aufhalten, relativ klein. Der Anteil von substituierten Drogengebern auf diesen öffentlichen Treffpunkten ist hoch. Im Bereich des Bahnhofs Zoo schätzen wir den Anteil Substituierter, die häufig Alkohol und Medikamente beikonsumieren, auf mindestens 50 Prozent. Viele illegale OpiatkonsumentInnen aus bzw. in Charlottenburg-Wilmersdorf bewegen sich offensichtlich in verdeckten oder privaten Szenezusammenhängen, zu denen die klassische offene Szenearbeit nur schwer oder gar nicht Zugang findet. Die aufsuchende Arbeit mit Mobilen zu festen Zeiten an festen Standorten ist im Vergleich zur reinen Streetwork wenigstens noch eine verlässliche niedrigschwellige Kontaktmöglichkeit auch für KonsumentInnen aus verdeckten Szenen. Ergänzt wird dieses Angebot durch die Spritzenverkaufsautomaten von Fixpunkt e. V.. Über Schachtel-Aufdrucke können auch vielen Konsumenten, die nicht über die Mobile erreicht werden, Hinweise zum Gesundheitsschutz oder zu Hilfemöglichkeiten gegeben werden.

3.2 Entwicklungen an den Standorten des Charlottenburger Mobils

Das Charlottenburger Mobil wurde im Jahr 2002 an zwei Standorten in Charlottenburg vier, ab August fünf Mal pro Woche eingesetzt.

Das Mobil wurde im Berichtsjahr insgesamt 6.478 Mal aufgesucht. Die durchschnittliche Besucherfrequenz pro Einsatz ist stark standortabhängig und liegt bei 40 Personen am Bahnhof Zoo (Vorjahr: 32) und 3-4 Besuchern am Stuttgarter Platz (Vorjahr: 5).

Die Gesamt-Besucherzahlen sind aufgrund des ganzjährigen Peer-Dienstes freitags und des zweiten Peer-Dienstes am Donnerstag ab August im Vergleich zum Vorjahr um fast 40 Prozent gestiegen (2001: 4.723, 2000: 4.097, 1999: 5.937, 1998: 5.500). Die gegenüber dem Vorjahr gestiegene durchschnittliche Frequentierung am Zoo (40 Besucher pro Einsatz) überraschte uns, da wir im Vorjahr davon ausgingen, dass die „Hoch-Zeit der Szeneaktivitäten“ vorbei sei. Der Spritzenautomat am Zoo hingegen wurde weniger als im Vorjahr genutzt: Der Umsatz des Zoo-Automat lag mit ca. 16.000 Schachteln in 2002 um knapp 3.000 Schachteln unter dem Vorjahres-Niveau (2001: 18.800, 2000: 15.300, 1999: 20.500, 1998: 38.500 Schachteln). Der Automat am Stuttgarter Platz wurde im Jahr 2002 insgesamt lediglich ca. 3.900 mal genutzt. Dies ist auf einen fast fünfmonatigen Total-Ausfall des Geräts zurückzuführen, da die Euro-Umstellung beim Automaten zu nicht-vorhersehbaren technischen Problemen geführt hatte. Zum Jahresende hat die Frequentierung des Automaten wieder zugenommen und sich auf ca. 700 Schachteln monatlich eingependelt, so dass perspektivisch der Automat wieder wie in den Vorjahren genutzt werden wird (2001: 7.000, 2000: 6.200 Schachteln, 1999: 11.600, 1998: 10.200 Schachteln).

Im Folgenden eine kurze Beschreibung der Mobil-Standorte:

Zoologischer Garten/Jebensstrasse

Im Umfeld des Bahnhof Zoos treffen sich seit langer Zeit Drogenabhängige. Am stärksten wahrnehmbar ist die "Pillen-Szene" unter der Bahnbrücke Hardenbergstrasse. Hier versammeln sich überwiegend Substituierte mit Tabletten- und Alkoholbeikonsum. Weiterhin halten sich am Bahnhof neben Obdachlosen, Alkoholikern und Strichern auch jugendliche TrebegängerInnen auf, die häufig erst dort mit dem Drogenkonsum beginnen.

Seit 1991 ist ein Spritzenautomat am Bahnhof Zoo vorhanden. Seit Oktober 1993 bietet Mobilix gesundheitsfördernde Service- und Hilfeleistungen am Zoo an. Seit Dezember 1995 wird das Charlottenburger Mobil eingesetzt. Im Jahr 2002 wurde das Charlottenburger Mobil mittwochs vom Gesundheitsmobil von Mobilix begleitet. Seit Oktober fährt das Gesundheitsmobil auch donnerstags mit dem Charlottenburger Mobil zum Zoo, da die ärztliche Ambulanz der Caritas seit längerer Zeit geschlossen hatte und erst Anfang 2003 wieder ihren Betrieb aufnahm. Ab August begleitete das Zahnmobil mittwochs das Charlottenburger Mobil. Das Zahnmobil macht von Dezember bis März „Winterpause“, da es aus Spendenmitteln finanziert werden muss, die im Herbst noch nicht gesichert waren. Das Drogennotfallmobil bot ab August donnerstags Erste-Hilfe-Kurse an.

Die mobile „Lausitzer Kleiderkammer“ bietet am Montag von 14.00 - 14.45 Uhr (mit Ausnahme des ersten Montags im Monat) neben dem Charlottenburger Mobil ein umfangreiches und gerne genutztes Angebot an Kleidung aus zweiter Hand an.

Das Charlottenburger Mobil ist vier Mal wöchentlich am Bahnhof Zoo präsent, und zwar montags von 14 – 17 Uhr, mittwochs von 18 – 21 Uhr gemeinsam mit dem Gesundheitsmobil sowie donnerstags von 14 – 17 Uhr und freitags von 14 – 17 Uhr jeweils in Zusammenarbeit mit Peer-Mitarbeitern.

Das Charlottenburger Mobil wird von intravenös Drogengebrauchenden, Substituierten, drogengebrauchenden Jugendlichen und von drogengebrauchenden Strichern, die am Bahnhof Zoo der Beschaffungsprostitution nachgehen, aufgesucht.

Die Gewalt-Problematik während der Vor-Ort-Präsenz des Charlottenburger Mobils unter den Jugendlichen selbst und durch Freier hat sich erfreulicherweise im Berichtsjahr reduziert. Dies wird zum einen auf das Fehlen bekannter „Störenfriede“ zurückführt. Zum anderen konnten die Vor-Ort-Mitarbeiter mit Hilfe des im vorletzten Jahr durchgeführten Anti-Gewalt-Seminars vorbeugend tätig werden. Sie erkennen nun eher aggressive Leute schon „von weitem“ und können diese „vorher abfangen“.

Stuttgarter Platz

Der Stuttgarter Platz und die angrenzende Fußgängerzone Wilmersdorfer Strasse ist ein Verkehrs- und Einkaufsknotenpunkt. Der Stuttgarter Platz ist traditionell ein Ort der Prostitution. Hier existieren mehrere Bordelle. Im Umfeld des Stuttgarter Platzes findet Handel und Konsum im privaten Umfeld und per Handy statt. Die Einkaufsstraße ist „Arbeitsort“ für Drogenabhängige, die mit Diebstahl ihre Sucht finanzieren. Drogengebrauchende russische deutschstämmige Aussiedler und jüdische Kontingentsflüchtlinge leben in überdurchschnittlicher Zahl in Charlottenburg.

Seit Oktober 1992 existiert ein Spritzenverkaufsautomat neben dem öffentlichen WC am östlichen Rand des Stuttgarter Platzes, an der Wilmersdorfer Strasse. Seit 1996 ist das Charlottenburger Mobil einmal wöchentlich dort präsent.

Die Hauptgruppe der Busbesucher am Stuttgarter Platz bildeten deutsche intravenöse Drogengebraucher. Die russischsprachigen Drogenabhängigen suchen das Mobil ebenfalls auf. Sie sind in ihrer Kontaktbereitschaft allerdings sehr zurückhaltend.

Potentielle weitere Mobilstandorte

Während der Vor-Ort-Arbeit wurden BusbesucherInnen, die sich im Bezirk aufhalten, nach relevanten Treffpunkten von Drogenkonsumenten im Bezirk befragt. Es wurde dabei festgestellt, dass sich außer am Zoo nur am Breitscheidplatz Drogenkonsumenten in nennenswerter Zahl aufhalten. An allen anderen Orten im Bezirk wird jede Ansammlung von Drogenkonsumenten sofort massiv durch Vertreibung unterbunden.

3.3 Darstellung der Vor-Ort-Arbeit

Die Dokumentation vor Ort erfolgt durch handschriftliches Ausfüllen einer Materialstatistik, in der der Spritzentausch und die Kondomausgabe festgehalten wird. Darüberhinaus werden die Besucherzahlen mit Strichlisten notiert. Die Dokumentation detaillierter Informationen über jeden einzelnen Besucher wie Alter, Geschlecht, Wohnsituation, Konsumdauer etc. ist nicht praktikabel, da es sich um ein niedrighschwelliges Angebot mit zum Teil kurzen und anonymen Kontakten handelt und außerdem an manchen Standorten bzw. Tagen diese Dokumentationsform bei starkem Besucherandrang nicht möglich ist.

Die durchgeführten Informations- und Beratungsgespräche wurden in einem „Bus-Tagebuch“ kurz protokolliert. Hier wurden Gesprächsinhalte und nach Möglichkeit auch weitere Parameter wie Geschlecht, Alter, Wohnsituation etc. festgehalten. Zusätzlich werden Alltags- und Kontaktgespräche erfasst.

Neu in der Statistik ist, dass die Anwesenheit von Polizei im direkten Umfeld des Mobils dokumentiert wird. Wir erfassen seit Anfang 2002 drei Kategorien, nämlich „Polizei war zu sehen“,

„Polizei war präsent“ und „Festnahmen“. Im Jahr 2002 wurde am Charlottenburger Mobil bei 204 dokumentierten Einsätzen 21 Mal registriert, dass die Polizei zu sehen war und 10 Mal, dass die Polizei präsent war. Festnahmen erfolgten nicht direkt am Mobil.

3.3.1 Zahl der Einsätze

Im Jahr 2002 fanden 214 Mobil-Einsätze an zwei Standorten statt. An den gesetzlichen Feiertagen (Pfingsten, Ostern und Weihnachten) fielen die Busdienste aus. Außerdem musste zwei Busdienste wegen Fußball-WM-bedingtem Verkehrschaos abgesagt werden, in einem Fall verhinderte plötzliches Glatteis den Einsatz, zwei Einsätze am Stuttgarter Platz fielen wegen technischer Probleme beim Mobil aus.

Standort	Zahl der Einsätze	Einsatzstunden
Jebensstr./Zoolog. Garten (Kürzel: Zoo), Montag	50	150
Zoo, Mittwoch	48	144
Zoo, Donnerstag	19	57
Zoo, Freitag	49	147
Zoo, gesamt	166	498
Stuttgarter Platz (Kürzel: Stutti)	48	96
Gesamt	214	594

Tabelle 1 Zahl der Einsätze nach Standorten 2002

3.3.2 Besucherzahlen

Die Zahl der Besucher wurde in der Regel per Strichliste ermittelt, bei stärkerem Andrang geschätzt.

Das Mobil im Berichtsjahr wurde insgesamt 6.478 Mal aufgesucht. Die durchschnittliche Besucherfrequenz pro Einsatz ist stark standortabhängig und liegt bei 40 Personen am Bahnhof Zoo und 3 - 4 BesucherInnen am Stuttgarter Platz.

Die Entwicklung der Besucherzahlen im Charlottenburger Mobil weist saisonal- und einsatzzahlbedingte Schwankungen auf (vgl. Tabelle 2 und Abb. 1). Der neu eingeführte peer-unterstützte Donnerstag-Einsatz am Zoo benötigte ebenso wenig wie der im Vorjahr eingeführte Freitag-Peer-Einsatz eine Anlaufzeit und wurde sofort vergleichbar gut besucht wie die anderen Einsatz-Tage. Der übliche, erwartete Besucher-Einbruch zum Winter hin ist im Jahr 2002 nicht in dem Maße eingetreten wie in den Vorjahren.

	Jan	Feb	März	April	Mai	Juni	Juli	Aug	Sep	Okt	Nov	Dez	Gesamt
Zoo-Montag	129	132	157	140	130	195	235	185	205	160	170	150	1988
Zoo-Mittw.	130	160	98	141	195	155	235	220	185	199	205	124	2047
Zoo-Donnerstag	0	0	0	0	0	0	0	Daten fehlen	130	140	128	55	453
Zoo-Freitag	118	95	172	171	165	185	195	240	80	127	190	94	1832
Stutti	27	8	11	4	11	13	9	10	13	24	21	7	158
Gesamt	404	395	438	456	501	548	674	655	613	650	714	430	6478
Ø-Besucher	22	26	27	29	31	37	37	32	31	30	34	27	
Einsatzzahl	18	15	16	16	16	15	18	21	20	22	21	16	214

Tabelle 2 Entwicklung der Besucherzahlen nach Monaten und Standorten 2002

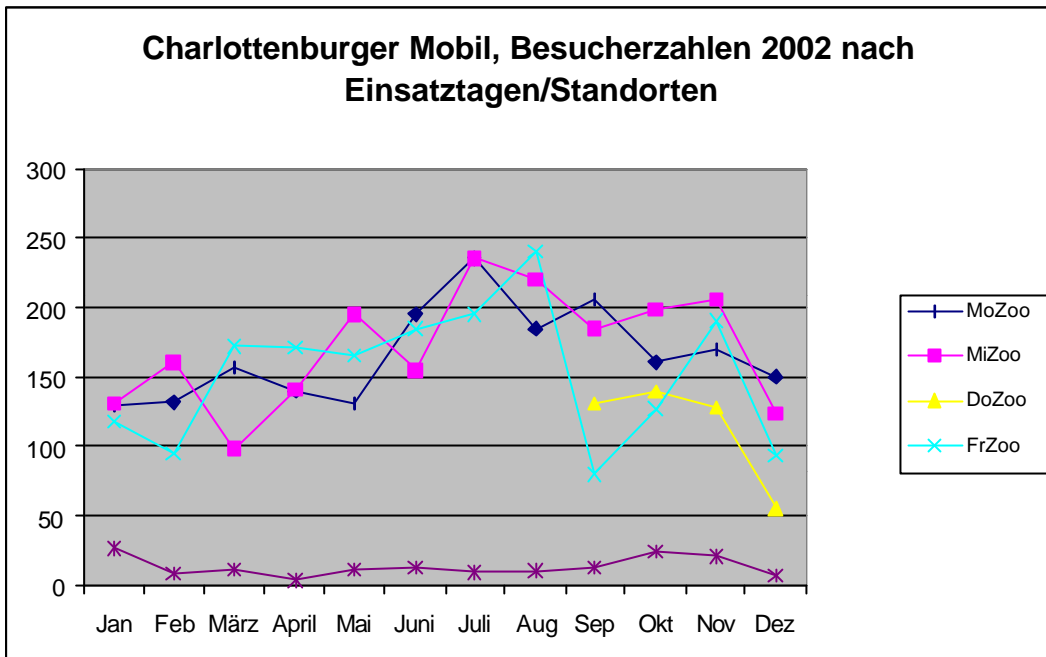


Abbildung 1 Besucherzahlen des Charlottenburger Mobils nach Standorten in 2002

3.3.3 Angebote

Zu den Angeboten zählen der gesundheitsfördernde Service, das psychosoziale Kontaktangebot, die Vermittlung in Übernachtungseinrichtungen und zu weiterführenden Hilfen sowie Informations- und Beratungsgespräche zu typischen Problemlagen von DrogengebraucherInnen.

Mit dem Serviceangebot - dazu gehört der kostenlose Spritzentausch, die kostenlose Vergabe von Kondomen und Venencremes und die Abgabe von Stéricups, Ascorbinsäure und sterilem Wasser - stellt das Projekt SpritzengebraucherInnen konkrete Hilfen zur Vermeidung bzw. Verringerung gesundheitlicher Risiken beim intravenösen Konsum zur Verfügung. Darüberhinaus wird bei der Vergabe der Utensilien eine Kommunikation mit den SpritzenbenutzerInnen über die Notwendigkeiten und Möglichkeiten hygienischen sowie risikoreduzierten Konsums hergestellt. Außerdem ist das Serviceangebot eine Möglichkeit, persönlichen Kontakt und Beziehungen zu DrogengebraucherInnen aufzubauen.

Das Getränke- und Imbißangebot ist fester Bestandteil der Vor-Ort-Arbeit und wird von fast jedem Besucher wahrgenommen. Das Bereitstellen von Kaffee, Tee, Milch und Mineralwasser, belegten Broten, Joghurts, Cornflakes und Obst ist ein Beitrag zur Ernährung bzw. ausreichenden Flüssigkeitszufuhr der BusbesucherInnen, die häufig die Ernährung zugunsten der Drogenbeschaffung vernachlässigen. Das gemeinsame Kaffee- oder Teetrinken trägt zu einer guten und entspannten Gesprächsatmosphäre bei.

Gebrauchte Kleidung wird vom Charlottenburger Mobil vorgehalten. Hinzu kommt das Angebot der mobilen „Lausitzer Kleiderkammer“ montags.

Das Charlottenburger Mobil stellt den BusbesucherInnen vor Ort ein großes Spektrum an Informationsmaterialien zu Drogen, HIV, Hepatitis, über Hilfseinrichtungen und weitere häufig

nachgefragte Themen (Sozialrecht, Obdachlosigkeit etc.), einschließlich häufig benötigter Formulare zur Verfügung. Zum Teil sind auch fremdsprachliche Informationsbroschüren vorhanden.

Informationsmaterial, das nicht oder für unsere Zielgruppe in nicht geeigneter Form vorhanden ist, wird von Mobilix selbst erstellt, z. B. der Szeneführer, die Safer-Use-Reihe, das Substitutions-Handbuch und das Drogennotfall-Handbuch. Die Informationsmaterialien werden regelmäßig aktualisiert. Mittlerweile gibt es Safer-Use-Infos der DAH, das Fixpunkt-Drogennotfall-Handbuch und das Fixpunkt-Substitutions-Handbuch in russischer Übersetzung.

In einem Schaukasten am Charlottenburger Mobil werden regelmäßig und aktuell wechselnde Hinweise und Informationen ausgehängt. Themen waren u. a. Presse-Berichte über Berliner Projekte z. B. zu Kokon und Countdown, Drogen in Berlin, zur Debatte um Konsumräume und zum internationalen Drogenhandel (Afghanistan). Großen Raum nahmen die projektinternen Ankündigungen ein (Peer-Projekt, Drogennotfall-Video, Hepatitis-Auffrisch-Impfung, zahnmedizinische Beratung/Behandlung, IdeFix/tiermedizinische Beratung, Weihnachtsdienste/-feiern, Welt-Aids-Tag, Zahn-Aktion).

Zum Kontaktaufbau zu Betreuern, Drogenhilfeeinrichtungen und anderen Beratungsstellen sowie in dringenden Fällen auch zu Angehörigen können die Busbesucher das Mobil-Telefon benutzen.

3.3.4 Kontaktgespräche

Kontakt- und Alltagsgespräche grenzen sich von Informations- und Beratungsgesprächen ab. Sie dienen dem Kontaktaufbau, der Kontaktpflege und der Entwicklung einer Vertrauensbasis. Kontaktgespräche sind zunächst nicht zielgerichtet, beinhalten häufig alltägliche Themen (Wetter, allgemeines Befinden, Tagesaktuelles) und haben keine klassischen sozialarbeiterischen Inhalte. Trotzdem können auch Kontaktgespräche einen vertraulichen und persönlich nahen Charakter haben.

Die Kontaktgesprächs-Statistik enthält zwei Kategorien: Unter der Kontaktart wird erfasst, ob es sich um einen Erstkontakt oder einen bekannten Besucher handelt. Der Charakter des Gesprächs wird auf einer 3-teiligen Skala von „oberflächlich-allgemein“ bis „vertraulich-persönlich“ eingestuft. Zuletzt wird dokumentiert, ob das Kontaktgespräch länger als 5 Minuten gedauert hat.

Insgesamt wurden bei 202 Einsätzen 942 Kontaktgespräche dokumentiert. 0,8 Gespräche wurden durchschnittlich pro Einsatz am Stuttgarter Platz geführt und durchschnittlich zwischen 7 und 8 Kontaktgespräche pro Einsatz-Tag am Bahnhof Zoo.

Die meisten Gespräche, nämlich 449 Gespräche (48%) wurden im Mittelfeld zwischen „allgemein“ und „vertraulich“ angesiedelt. Allgemeine Unterhaltungen (n = 262, 27,8%) und persönlich-vertrauliche Gespräche (n = 228, 24,2%) wurden im vergleichbaren Umfang geführt. 342 Gespräche (36%) dauerten länger als fünf Minuten.

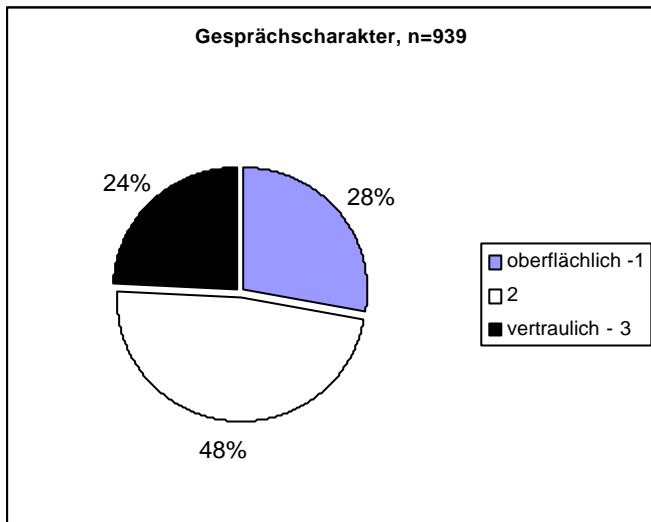


Abbildung 2 Gesprächscharakter von Kontaktgesprächen 2002

Bei den Kontaktgesprächs-Partnern handelte es sich in 113 Fällen (dies entspricht 12%) um einen Erstkontakt.

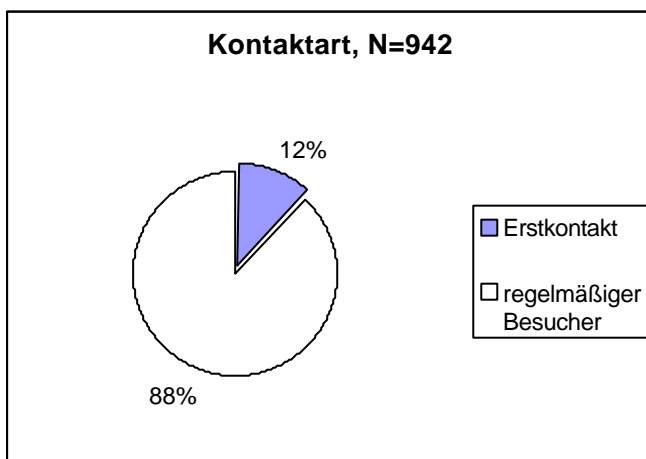


Abbildung 3 Kontaktart bei Kontaktgesprächen 2002

Die Statistik wurde zum Teil während des Busdienstes, zum Teil anschließend ausgefüllt. Lediglich schätzungsweise 50 Prozent der Kontaktgespräche wurden dokumentiert. Die Statistik wurde in der Regel nur von Hauptamtlichen ausgefüllt. Nur in Ausnahmefällen dokumentierten auch Ehrenamtler.

3.3.5 Beratungsgespräche

Es wurden 322 Beratungsgespräche mit BusbesucherInnen dokumentiert. Pro Einsatz wurden wie in den beiden Vorjahren im Durchschnitt 1,5 Informations- bzw. Beratungsgespräche geführt. Pro Einsatzstunde wurden dementsprechend 0,6 Gespräche dokumentiert. Die Gesprächskontakte wurden unterschieden nach Informations- und Beratungsgesprächen. Informationsgespräche können eine kurze Problemerklerterung und das Vermitteln von Informationen über mögliche Hilfsangebote, gesundheitlich relevante Themen etc. beinhalten. Beratungsgespräche sind charakterisiert durch eine komplexere Auseinandersetzung mit den Problemlagen des Hilfesuchenden und dem Ziel, den Weg einer Problemlösung gemeinsam zu erarbeiten und ggf. auch einzuleiten. Insgesamt wurden 150 Informations- und 148 Beratungsgespräche dokumentiert. (2001: 224 Informations- und 80

Beratungsgespräche, 2000: 232 Informations- und 83 Beratungsgespräche, 1999: 329 Informations- und 127 Beratungsgespräche). In 23 Fällen fielen Gesprächskontakte unter die Kategorie „Krisenintervention“. Hierbei befanden sich die betreffenden Personen in individuellen Situationen von starker Verzweiflung und psychischer Krise. Der Anteil von Gesprächen mit Beratungscharakter liegt im Jahr 2002 deutlich höher als in den Vorjahren.

Im Verhältnis zur Besucherzahl wurden am Stuttgarter Platz mehr Gespräche als am Bahnhof Zoo geführt (Tabelle 3).

	Jebensstraße	Stuttgarter Platz	Gesamt
Besucher	6320	158	6478
Gesprächskontakte (n)	302	20	322
relativer Anteil von Gesprächen zur Besucherzahl	4,8%	12,7%	5,0 %

Tabelle 3 Besucherzahlen und Gesprächskontakte im Charlottenburger Mobil 2002 nach Standorten

Die häufigsten Gesprächsthemen waren der Drogenkonsum, Entzug, Übernachtung/Wohnen, Therapie, allgemeine Lebensprobleme, gesundheitliche Fragestellungen, Substitution und justitielle Themen (vergleiche Abbildung 4).

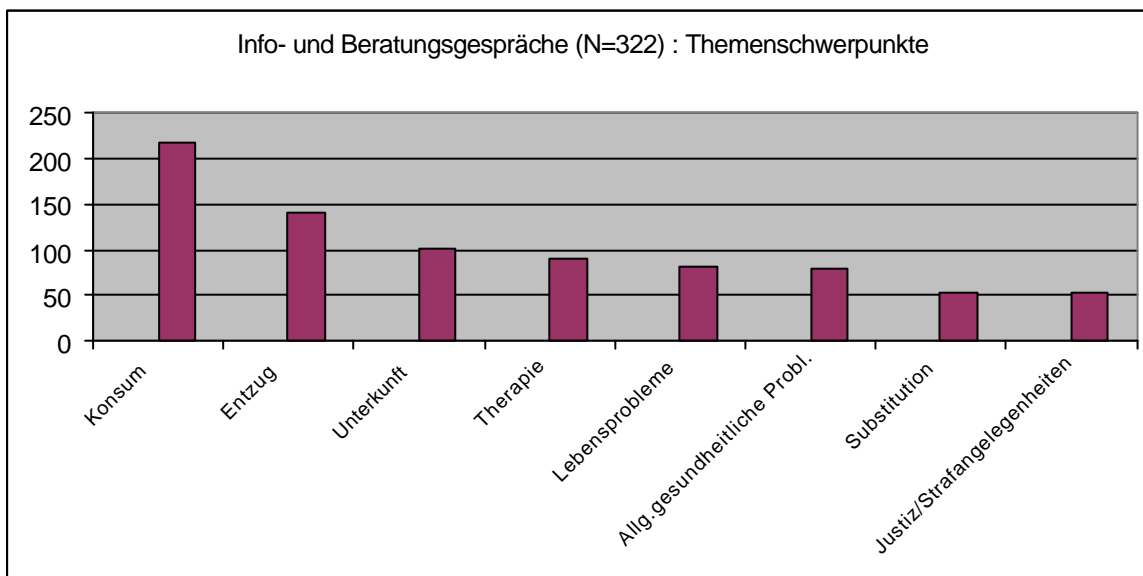


Abb. 4 Themen bei Info- und Beratungsgesprächen im Charlottenburger Mobil 2002 (Mehrfachnennungen)

220 Ratsuchende waren männlich, 102 waren weiblich.

Bei 318 Gesprächen wurde das Alter der Gesprächspartner notiert. Mehr als die Hälfte (53,8%) sind junge Erwachsene unter 24 Jahren. Es ergibt sich folgende Aufteilung:

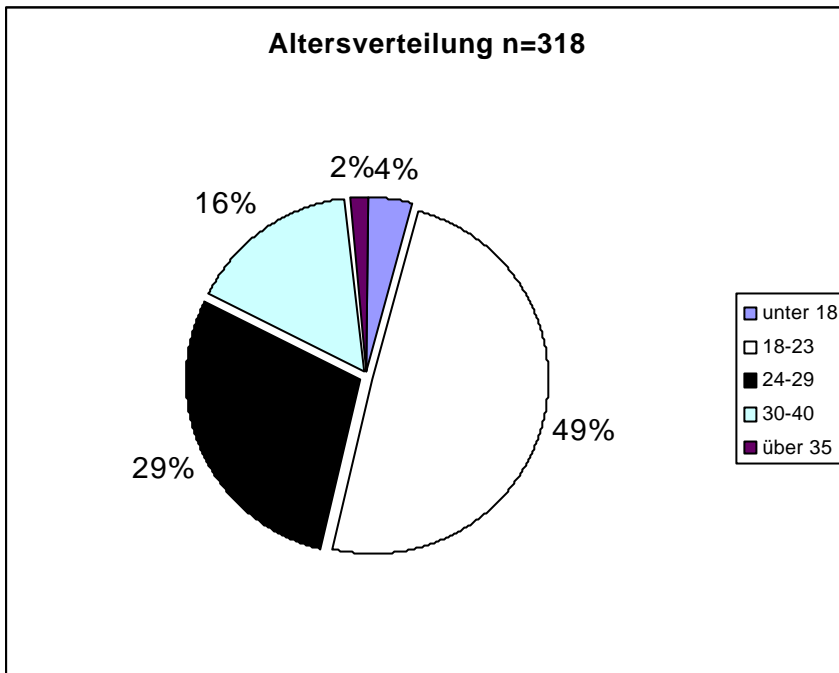


Abbildung 5 Altersverteilung der GesprächspartnerInnen im Charlottenburger Mobil 2002

274 GesprächspartnerInnen machten Angaben zu ihrer Wohnsituation. Fast 40% von ihnen lebt auf der Straße bzw. in Notunterkünften, also in ungesicherten Wohnverhältnissen. Im Einzelnen sieht die Wohnsituation folgendermaßen aus:

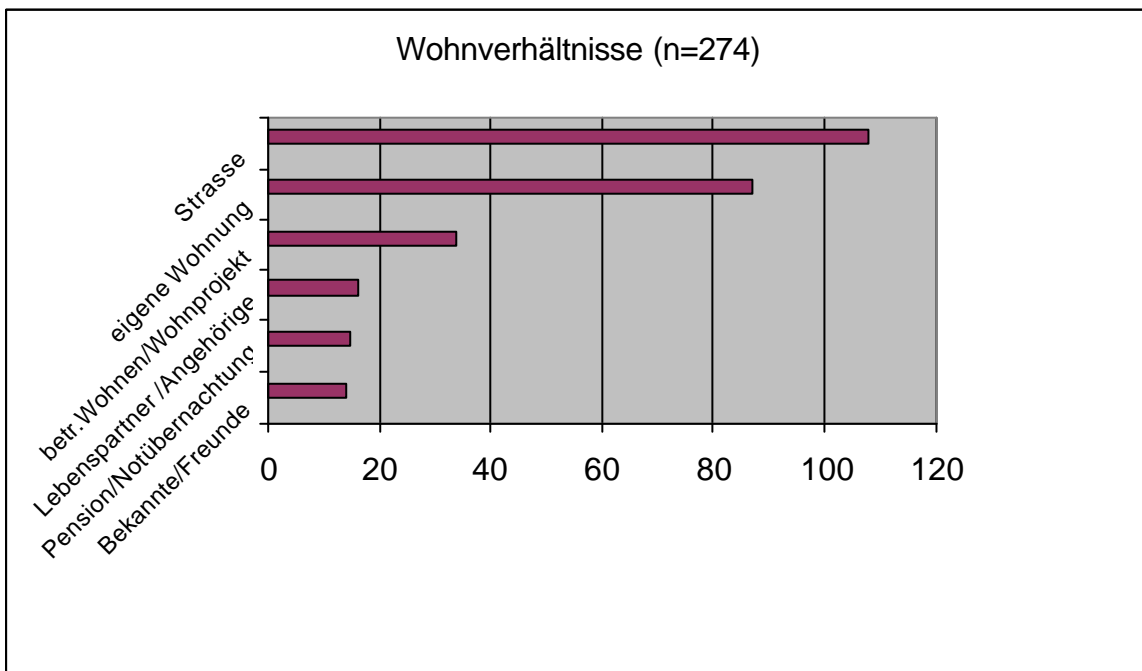


Abbildung 6 Wohnverhältnisse der GesprächspartnerInnen im Charlottenburger Mobil 2002

3.3.6 Einzelfallarbeit

Obwohl das niedrigschwellige Angebot der Vor-Ort-Arbeit betreuungsähnliche Beziehungen zum Klientel nicht beinhaltet, kam es im Jahr 2002 zu Ausnahmefällen, bei denen Stammklientel, die

ausschliesslich das Charlottenburger Präventionsmobil als Anknüpfungspunkt im Bereich der Drogenhilfe annehmen, punktuell begleitet wurden:

Die Betreuung des 30jährigen Mannes, der in der JVA Brandenburg einsass wurde und von dem bereits im Sachbericht 2001 berichtet wurde, wurde erfolgreich abgeschlossen. Es wurde ein Sozialbericht für den Therapieantrag nach §35 BtmG „Therapie statt Strafe“ zur Kostenübernahme durch das Sozialamt erstellt. Nach erfolgter Kostenzusage holte ein Mitarbeiter des Präventionsmobils den Inhaftierten persönlich ab und begleitete ihn zur Vermeidung eines Rückfalls direkt in die stationäre Therapieeinrichtung in Berlin.

Eine drogenabhängige 19jährige Frau, deren ambulante Hilfe abgebrochen war, wurde spontan im Rahmen eines dringlichen Schwangerschaftsabbruches zur Krankenkasse und zum Arzt (zwecks Einweisung) begleitet. Nach dem Abbruch erfolgte noch ein Besuch im Krankenhaus zur Sicherstellung einer erfolgreichen Vermittlung zu notwendigen Hilfsangeboten (betreutes Wohnen, Substitutionsarzt).

Ein 25jähriger Drogenabhängiger konnte trotz mehrfacher intensiver Vermittlungsbemühungen in eine Substitutionspraxis (telefonische Terminvereinbarung vor Ort) nie den Termin einhalten. Eine angebotene einmalige Begleitung durch einen Mitarbeiter konnte trotz kurzfristiger Absprache am Tag davor nicht umgesetzt werden, da der Klient nicht am vereinbarten Treffpunkt erschien.

Ziel ist bei allen erfolgten bzw. versuchten Begleitungen die Vermittlung in das Hilfesystem. So bleiben diese Art einzelfallbezogener Hilfen die Ausnahme.

Bei der Vermittlung jugendlicher Busbesucher (zwischen 16 und 22 Jahren) hat sich der intensive Kontakt zu den „Off Road Kids“ (Streetworker) bewährt, da diese ausreichend Kapazitäten für Begleitungen in Hilfeinrichtungen haben und über die Stadtgrenzen Berlins hinaus tätig sind.

3.3.7 Weitervermittlung und andere Leistungen

Am häufigsten wurde weitervermittelt zu Beratungsstellen (insbesondere Sozialberatungsstellen und ambulante Jugendhilfe-Einrichtungen), Drogenberatungsstellen, zu den medizinischen Fixpunkt-Mobilen (Gesundheits-, Notfall-, Zahnmobil) und Übernachtungseinrichtungen. In 97 Fällen wurde über die bloße Vergabe einer Adresse o. ä. eine konkrete Maßnahme der Weitervermittlung (in der Regel Telefonate mit Einrichtungen, in Einzelfällen auch Transport) durchgeführt.

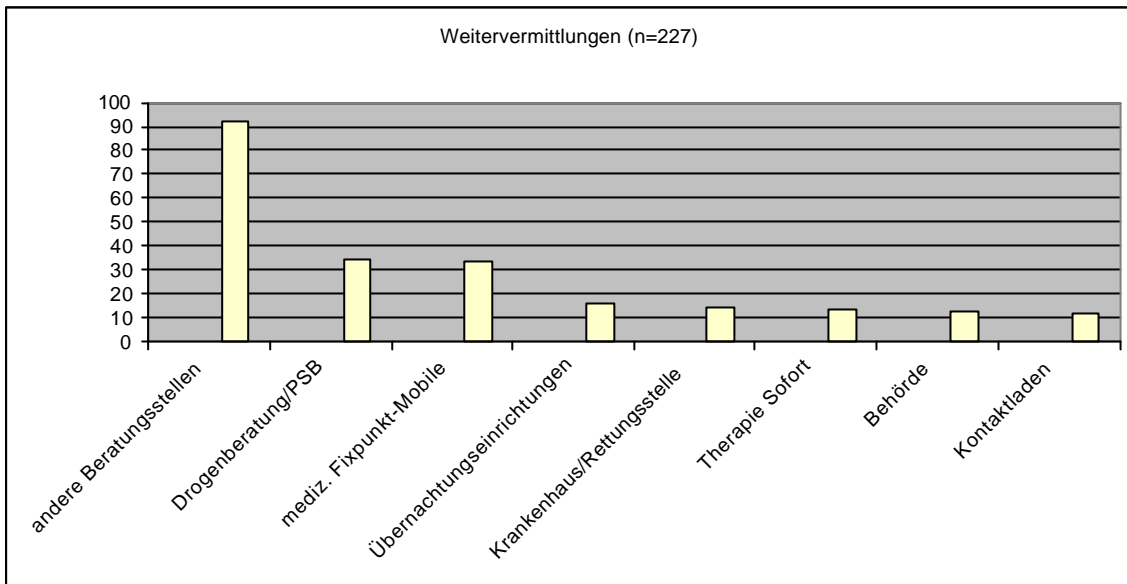


Abbildung 7 Weitervermittlung im Charlottenburger Mobil 2002 (Mehrfachnennungen)

Es wurde 105 Mal Verbandsmaterial vergeben. 28 Mal musste eine Wunde versorgt werden. Es ereigneten sich drei Drogennotfälle, wo Hilfe geleistet werden musste.

Im Jahr 2002 wurde mindestens 220 Mal Informationsmaterial an BesucherInnen ausgehändigt.

3.3.8 Spritzen- und Kondomvergabe

Im Jahr 2002 wurden vom Charlottenburger Mobil insgesamt 23.900 Kanülen (2001: 26.000, 2000: 22.000, 1999: 53.300, 1998: 62.676 Kanülen), 9.400 Spritzen (2001: 12.000, 2000: 9.100, 1999: 12.800, 1998: 32.289 Spritzen), 2.900 Kondome (2001: 3.000, 2000: 2.800, 1999: 4.700, 1998: 3.556 Kondome) und 24.000 Alkoholtupfer (2001: 24.000, 2000: 24.000, 1999: 40.000) vergeben.

Jeder dritte Busbesucher nimmt das Angebot der Spritzen- und Kanülenausgabe wahr. Die Anzahl von BusbesucherInnen, die vom Charlottenburger Mobil mindestens Kanülen erhalten haben und als sogenannte „Kanülenkontakte“ registriert wurden, lag im Jahr 2002 bei 2.177 Personen und somit knapp 20 Prozent über dem Vorjahres-Niveau (2001: 1.850, 1999: 2.139 Kanülenkontakte).

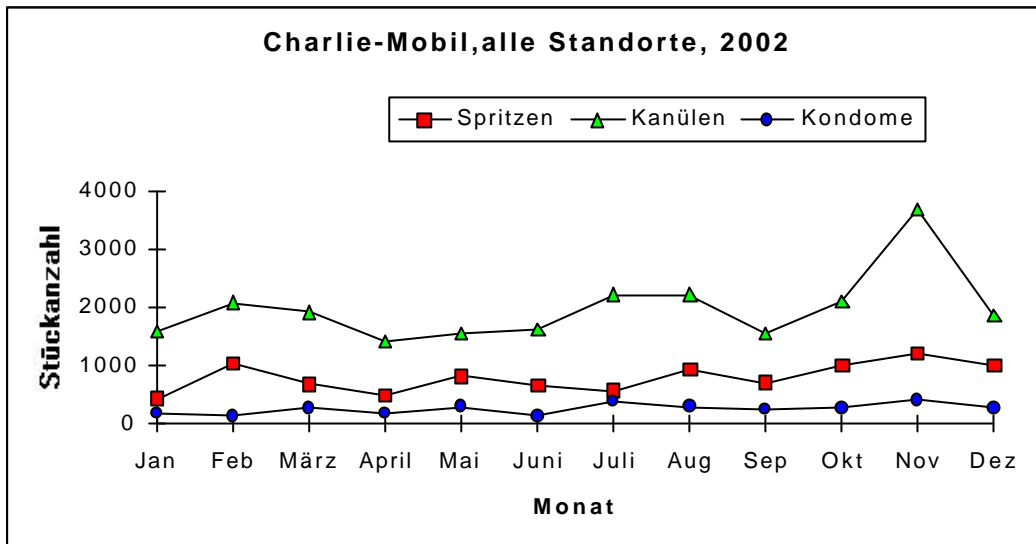


Abbildung 8 Menge der abgegebenen Spritzen, Kanülen und Kondome an allen Standorten in 2002

88,2% der Kanülenabgabe erfolgte im Tausch gegen gebrauchte Kanülen. Bei den Spritzen lag die Rückgabemenge bei 80,8% - ein seit Jahren konstantes Verhältnis zwischen Tausch und Abgabe.

Die Entwicklung der Tauschzahlen im Charlottenburger Mobil weist saisonal- und einsatzzahlbedingte Schwankungen auf. Bemerkbar machen sich auch Schwankungen in der Zahl der „Großtauscher“. (vgl. Abb. 8). Ca. 20 Großtauscher suchten das Charlottenburger Mobil mehr oder weniger regelmäßig auf. Im November kamen drei Großtauscher, die zwischen 400 und 700 Kanülen tauschten. Dies erklärt den statistischen „Ausreißer“ im November.

Am Standort Zoo wurden im Jahresdurchschnitt monatlich knapp 1.800 Kanülen ausgegeben. Die Schwankungsbreite lag zwischen ca. 1.100 und 3.700 Kanülen im Monat. Monatlich wurden 220 Kondome ausgegeben. Hier lag die Schwankungsbreite zwischen 60 und 380 Kondomen im Monat. Die Schwankungen am Standort Zoo sind durch schwankende Großtauschmengen bei der Kanülenausgabe zu erklären.

Am Stuttgarter Platz wurden im Jahresdurchschnitt monatlich ca. 200 Kanülen ausgegeben. Die Schwankungsbreite lag zwischen 20 und 1.100 Kanülen monatlich. Kondome wurden selten nachgefragt. Lediglich 236 Kondome wurden im gesamten Jahr an diesem Standort ausgegeben.

4. Projekt „Mobile Gesundheitsförderung mit Jugendlichen aus der Bahnhofsszene mit der Methode Peer-Support“

Konzeptionelle Grundüberlegungen

Grundgedanke des Peer Support ist die gegenseitigen Hilfe, die dem Klientel vor Ort bei der Schadensbegrenzung hilft, Lebensbedingungen verbessert und Hilfsangebote zugänglich macht. Dabei greift das Konzept darauf zurück, Bus-BesucherInnen zu schulen und dazu einzusetzen, den anderen Bus-BesucherInnen zu helfen, sie zu beraten und zu informieren - als sogenannte Peers. Hierbei nimmt man sich die alltägliche und gegenseitige Beeinflussung innerhalb einer Gruppe zur Hilfe, bei

der das Klientel seine Umgebung kopiert, beurteilt und kritisiert, Schwerpunkte werden dabei in die individuellen Ressourcen gesetzt, die der einzelne Peer mitbringt und einbringen will. Jeder Peer bestimmt für sich seinen Beratungsschwerpunkt in der Peearbeit in dem Bereich, von dem er meint am meisten zu wissen. Er geht mit gutem Beispiel voran und beeinflusst so gegebenenfalls das Verhalten anderer Busbesucher durch Nachahmen bzw. Vorbildfunktion. Ein Nutzen für den Peer-Mitarbeiter selbst ist die Steigerung des eigenen Selbstwertgefühls und der eigenen Kenntnisse. Peer Support bedeutet in diesem Sinne also: die Fachkenntnisse und die Arbeit von Zugehörigen gesellschaftlicher Randgruppen stützen die Arbeit des professionell durchgeführten Projekts Charlottenburger Mobils.

Um eine gemeinsame Basis bei der Peearbeit Vor Ort zwischen sozialarbeiterischen Mitarbeitern und Peers zu finden, sollten im Vorfeld bestimmte Ziele und Absprachen sowohl allgemein als auch individuell, abhängig von der Motivation des einzelnen Peers, festgelegt werden. Grundsätzliche Voraussetzung ist die Befolgung der Charlottenburger-Präventionsmobil-Regeln und der Gesundheitsschutzrichtlinien, was die jeweiligen Peers durch ihre Unterschrift bestätigen und im Laufe der Arbeit auch vertreten müssen. Dieser Rahmen muss für eine effektive Sozialarbeit sowohl für die Professionellen als auch für die Peers gewährleistet sein.

Der Ansatz der Akzeptanz und Niedrigschwelligkeit hat für das Peer-Projekt eine essentielle Bedeutung.

Die Peer-Mitarbeiter sollen nicht aus einer einzigen Clique stammen, sondern das breite Spektrum an Busbesuchern repräsentieren. Es gibt keine Altersbegrenzung. Bevor sich jemand für eine Arbeit als Peer entscheidet, findet ein halbstündiges Informationsgespräch statt. In diesem Gespräch sollen dem zukünftigen Peer die Arbeitsinhalte, die Rolle und mögliche Probleme damit z. B. im Umgang mit anderen Busbesuchern, Verantwortung, die Wichtigkeit der Kontinuität und Zuverlässigkeit und vor allem die Regeln im Präventionsmobil (die zwingend einzuhalten sind) erklärt werden. Danach sollten sich dann der Klient, aber auch die Sozialarbeiterin für oder gegen eine gemeinsame Peearbeit entscheiden.

Der Peer erhält bei der Einarbeitung Einblick in die Arbeitsbereiche des Mobils und entscheidet sich für eine oder mehrere Aufgabe in den Bereichen

- Serviceangebot (Spritzentausch, Kondomvergabe, Getränke und Essenausgabe)
- psychosoziales Kontakt- und Gesprächsangebot (schwerpunktorientiert)
- Vermittlung in diverse Einrichtungen und Erfahrungsaustausch
- Informationsvermittlung (Übernachtungsmöglichkeiten, Entgiftung, Therapie, Safer Use, Safer Sex).

Der Peer erhält die Gelegenheit zu einem Drogennotfalltraining und bekommt eine kostenlose Hepatitis-A und -B-Impfung angeboten. Mit den Peers werden nach dem Busdienst Reflexionsgespräche geführt, bei Bedarf gibt es auch zusätzliche Termine. Für die Mitarbeit gibt es eine geringe Aufwandsentschädigung (5,20 €pro Dienst), die sich bei kontinuierlicher Mitarbeit nach Bonus-Prinzip erhöht.

Verlauf und Auswertung des Peer-Projekts

Im Juli 2001 wurde der erste, einmal wöchentlich regelmäßig durchgeführte und peer-unterstützte Busdienst am Zoo gestartet. Im August 2002 wurde ein weiterer Peerdienst im Rahmen der Vorortarbeit als neuer Termin installiert.

Zur Zeit nehmen 12 Jugendliche (4 Frauen, 8 Männer) am Peerprojekt teil. Zwei von ihnen pausieren zur Zeit da sie inhaftiert sind. Sie möchten aber nach der Haftentlassung wieder einsteigen. Die teilnehmenden Peers arbeiten zuverlässig, kontinuierlich und verantwortungsbewusst, so dass im Jahr 2002 kein Dienst ausfallen musste.

Sowohl die Peers als auch die Sozialarbeiter des Charlottenburger Mobils führten eine Verlaufsdocumentation über den Dienst. Der Verlauf der Peer-Dienste wurde von den Peers immer positiv eingeschätzt.

Die Peer-Mitarbeiter haben 276 Alltagsgespräche und 97 Informationsgespräche dokumentiert. Die häufigsten Themen bei Informationsgesprächen waren Safer Use (18 Mal), Gesundheit (14 Mal), Safer Sex (13 Mal) und Wohnen (11 Mal). Auch das Weitergeben eigener Erfahrungen spielte eine Rolle (9 Mal).

Die Charlottenburger Mobil-Sozialarbeiter konstatierten positive Entwicklungen bei den einzelnen Peers, u. a.:

- Entwicklung einer gefestigten Persönlichkeit im Umgang mit Frust, zu Beginn des Projekt leicht reizbar gegenüber den anderen Klienten, wurde bereits im Erstgespräch problematisiert und im Laufe der Dienste eigene Möglichkeiten gefunden damit umzugehen (z. B. Verlassen des Bus für eine Zigarette).
- Während des Projektes deutlich offener geworden und gesprächiger sowohl mit den festangestellten Mitarbeitern als auch mit den Klienten, stabile Rolle im Bus und auf der Szene, transportiert Informationen auch nach dem Dienst auf die Szene (Schneeballeffekt) .
- Eigene Kompetenz verdeutlicht. Bei Jahrzehnten auf der Szene eignet man sich Wissen an, welches während des Dienstes weitervermittelt wird.
- Entwicklung von Verantwortungsbewusstsein für die Dienste, Einspringen für andere, teilweise selbständiger Dienstwechsel bei wissentlichen Nichterscheinen oder Vorbeikommen, um zu sehen, ob die anderen auch gekommen sind, vorausschauende Mitarbeit, schnelles Angebot bei Hilfe, auch unangenehme Dienst werden gemacht, selbständiges Handeln, interessiertes Nachfragen, Weitervermittlung zu anderen Peers oder Sozialarbeiter bei Nichtwissen, offene Diskussionen im Bus

Aber auch negative Beobachtungen bei einzelnen Peers sind zu nennen:

- Überhebliches Rollengehabe gegenüber anderen Klienten, keine Unterscheidung zwischen Peerdienst und normalem Dienst, Überschreitung der Grenzen
- Unentschuldigtes Nichterscheinen

Die Belastung für die/den sozialarbeiterischen MitarbeiterIn ist relativ hoch, da immer mit der Unzuverlässigkeit/dem Abspringen einzelner Peers gerechnet werden muss und die Gewinnung bzw. Motivierung der Peer-Mitarbeiter einen kontinuierlichen Arbeitsaufwand bedeutet. Der wesentliche Bestandteil der Arbeit mit Peers beinhaltet Beziehungsarbeit, Motivationsarbeit und Zeitmanagement.

Öffentlichkeitsarbeit/Mittelacquire

Das Peer-Projekt wurde auf Fachgremien und auf dem Akzept-Kongress in Jena im September und dem Kongress „Armut und Gesundheit“ im Dezember vorgestellt.

Der Europäische Betriebsrat von VW gab eine Spende zum Ausbau des Peer-Projekts (zweiter Einsatz des Mobils).

Sterntaler e. V. gewährte ebenfalls finanzielle Unterstützung.

Bei einem Wettbewerb der Firma Garnier, an dem mehr als 120 Projekte teilnahmen, wurde das Projekt „peergestützte Zahnprophylaxe mit drogenabhängigen Jugendlichen am Bahnhof Zoo“ prämiert.

5. Zahnmedizinische Basisversorgung und Zahnprophylaxe

Das „Zahnprojekt“ von Mobilix (vergleiche auch den Sachbericht von Mobilix, 2002) konnte im Jahr 2002 erfolgreich fortgeführt und ausgebaut werden:

Seit August 2002 wird in Verbindung mit dem peer-gestützten Einsatz des Charlottenburger Mobils am Donnerstag auch am Bahnhof Zoo das Zahn-Mobil eingesetzt. Zum 1. Dezember 2002 nahm eine Zahnarthelferin ihre Tätigkeit auf SAM-Basis auf, so dass in 2003 die zahnprophylaktische Arbeit auch am Bahnhof Zoo ausgebaut werden kann.

6. Russische Drogengebraucher

Seit 1998 suchen russischsprachige Drogenkonsumenten die Präventionsmobile von Fixpunkt e. V. auf. Der Mobil-Standort Stuttgarter Platz bildete einen örtlichen Schwerpunkt zur Kontaktaufnahme. Russischsprachige Konsumenten sind aufgrund von Sprachbarrieren und kulturellen Unterschieden schwer anzusprechen. Ein persönlicher Kontaktaufbau ist häufig nicht möglich. Der Kontakt beschränkt sich auf Spritzentausch und die Vergabe schriftlicher Informationsmaterialien. Diese Situation hat sich trotz verschiedener Bemühungen im Jahr 2002 noch nicht grundlegend verändert. Trotzdem sollen die Aktivitäten des Charlottenburger Mobil-Teams weiter fortgeführt und entwickelt werden.

Der Arbeitsschwerpunkt im Jahr 2002 lag bei folgenden Aufgaben:

- Schriftliche Informationen sichten, anpassen, ggf. übersetzen, ergänzen:
 - Erarbeitung bzw. Übersetzung eines Info-Flyers über die Mobilix-Arbeit, sukzessive Übersetzung der Safer-Use-Infos von Mobilix, Gegenlesen der russischsprachigen Substitutions- und Notfall-Handbücher des Lohner Jugendtreffs
 - Sichtung und Kommentierung sonstiger russischsprachiger Informationsmaterialien für Drogengebraucher im Hinblick auf die Verwendbarkeit in unserer Arbeit
- Erstellung einer Liste russischsprachiger Ärzte in Berlin
- Russischsprachige Untertitelung des von Fixpunkt erstellten Drogennotfall-Videos
- klientenbezogene Arbeit bzw. Vor-Ort-Angebote in den Fixpunkt-Mobilen und bei Misfit

- inhaltlicher Austausch mit russischsprachigen Ex-Usern der Misfit-Selbsthilfegruppe
- probeweiser Einsatz von Ex-Usern der Misfit-Selbsthilfegruppe als „Szene-Scouts“

Im Jahr 2002 arbeitete sich eine weitere russischsprachige Mitarbeiterin bei Misfit in die Thematik ein und unterstützte Mobilix durch Text-Übersetzungen.

Ein Sozialarbeiter des Charlottenburger Mobils nahm an einem Fachgespräch mit Einrichtungen der russischsprachigen Community und an einem DAH-Seminar zu „HIV in Ost-Europa“ im Dezember teil. Der Akzept-Kongress in Jena wurde zum Erfahrungsaustausch mit anderen Kollegen aus dem Bundesgebiet genutzt.

7. Kooperation, Gremien, Öffentlichkeitsarbeit

Die MitarbeiterInnen des Charlottenburger Mobils sind in das Mobilix-Gesamtteam eingebunden. Sie nutzen gemeinsam mit den anderen Bereichen die vorhandenen organisatorischen wie technischen Ressourcen, erhalten wichtige Informationen aus anderen Einrichtungen und Gremien und beteiligen sich an den fachlichen Diskussionen innerhalb des Projekts. Die MitarbeiterInnen nehmen an den wöchentlich stattfindenden Gesamtteam- und Präventionsmobilteam-Sitzungen, themenspezifischen und Teamsupervisionen von Mobilix teil. Sie kooperieren mit den KollegInnen der anderen Mobilix-Mobile.

In den regelmäßigen Kooperationstreffen zwischen dem Bezirksamt Charlottenburg, vertreten durch die Drogenkoordinatorin und den Psychiatriekoordinator und Fixpunkt e. V., Charlottenburger Mobil, wurden Entwicklungen und Veränderungen in der bezirklichen Situation und der Arbeit des Charlottenburger Mobils besprochen und weitere Arbeitsschritte abgestimmt.

Mit den am Bahnhof Zoo aktiven MitarbeiterInnen der Drogen- und Jugendhilfe, u. a. der Beratungsstelle für sexuell übertragbare Krankheiten (Außenstelle Hardenbergstrasse 9a) des Gesundheitsamts Charlottenburg, der Kontakt- und Beratungsstelle für jugendliche TrebegängerInnen (K.U.B.- Bus) und Subway (Projekt für jugendliche Stricher), pflegten die MitarbeiterInnen des Charlottenburger Mobils einen regelmäßigen Austausch. Weitere Kontakt- und Kooperationspartner sind die Übernachtungseinrichtung Franklinstrasse, das Streetwork-Center und die Treberhilfe (Arbeitsbereich „intensive sozialpädagogische Einzelbetreuung“). Es besteht intensiver Kontakt zu den Streetworkern des Projekts „Off Road Kids“.

Das Charlottenburger Mobil-Team arbeitete regelmäßig auf den Arbeitskreisen AK Zoo, AG Sucht Charlottenburg, AK Stricher und AK City-Bahnhöfe mit.

Das Charlottenburger Mobil pflegte einen kontinuierlichen Kontakt zur Drogenberatungsstelle Misfit, der im Jahr 2002 sich mit der gemeinsamen Planung und Durchführung von Aktivitäten zur Gesundheitsförderung bei russischsprachigen Drogengebrauchern verstärkte (siehe Kapitel 6). Weiterhin besteht ein guter Kontakt zur Übernachtungs- und Kriseneinrichtung „Oranienetage“, wo einige KlientInnen hinvermittelt wurden.

Mit den D.I.P.-Mitarbeiterinnen wurde kontinuierlich Austausch gepflegt.

Mit allen Projekten, die in der Suchthilferegion West (Charlottenburg-Wilmersdorf-Spandau) tätig sind, wurden die Kooperationsbeziehungen überprüft und weiterentwickelt. Im Jahr 2002 wurde zwischen den Trägern ambulanter Drogen- und Suchthilfeangebote der Suchthilferegion West eine schriftliche Kooperationsvereinbarung geschlossen.

Die Mitarbeiter des Charlottenburger Mobils nahmen an folgenden Fachveranstaltungen teil:

- Fachgespräch zur psychosozialen Versorgung russsprachiger Menschen in Berlin
- DAH-Veranstaltung „HIV in Osteuropa“
- Akzept-Kongress, eigener Beiträge: Russischsprachige Drogengebraucher, Hepatitis- und Aidsprävention bei verdeckt lebenden Drogengebraucher, Jena, September 2002

Die Mitarbeiter des Charlottenburger Mobils informierten interessierte StudentInnen/Besucher von der Fachhochschule Merseburg.

Weitere Aktionen in der Vor-Ort-Arbeit

Am 31. Mai 2002 wurde mit Unterstützung durch D.I.P. am Bahnhof Zoo anlässlich des Welt-Nichtrauchertags eine Informationsaktion mit Ratequiz am Bahnhof Zoo durchgeführt.

Am 12. Juli wurden von uns anlässlich des bundesweiten Gedenktags für verstorbene Drogenabhängige auch am Bahnhof Zoo weiße Rosen an BusbesucherInnen verteilt.

Im Sommer fand eine Zahnprophylaxe-Aktion statt.

Das Video „Abgedrückt – Erste Hilfe im Drogennotfall“, welches vom Drogennotfall-Projekt von Fixpunkt e. V. zum Teil unter Beteiligung von Drogenkonsumenten vom Bahnhof Zoo hergestellt worden war, wurde mehrfach vorgeführt und regte zur Diskussion an. Dies gilt auch für mehrere Spielfilme zum Thema Drogen bzw. Jugend-Szenen, u. a. „Traffic“, „Trainspotting“, „Alaska.de“ und „Dealer“.

Anlässlich des Welt-Aids-Tag am 1. Dezember wurde das Charlottenburger Mobil mit Aids-Plakaten verziert. Die Mobil-Mitarbeiter gaben besondere Kondome (farbig, mit Frucht-Geschmack) und rote Aids-Schleifen an die Busbesucher aus.

8. Personal

Es gab keine Fluktuation bei den festangestellten MitarbeiterInnen.

Die Sozialarbeiter des Charlottenburger Mobils leitete zwei PraktikantInnen (Studentinnen der Bundesakademie für Sozialarbeit Wien) an.

Fünf ehrenamtliche MitarbeiterInnen wurden neu eingearbeitet. Drei Ehrenamtler schieden aus der Mitarbeit aus.

Auf den zweimonatlich stattfindenden Treffen mit den ehrenamtlichen MitarbeiterInnen von Mobilix wurden Erfahrungen in der Busarbeit ausgetauscht, Neuigkeiten von Mobilix mitgeteilt und Arbeitssicherheitsvorschriften und -maßnahmen in der Vor-Ort-Arbeit besprochen. Ein fachlicher Schwerpunkt lag bei der Erörterung der Konsumraum-Thematik.

Es wurde gemeinsam mit den Ehrenamtlichen das Drogentherapiezentrum mit der Entzugseinrichtung Count Down, die ADV-Therapieeinrichtung F42 und die Entzugsstation 19 in Havelhöhe besucht.

Die SozialarbeiterInnen nahmen im Januar und im Juli an jeweils zweitägigen Mobilix-Teamtugungen in Berlin bzw. einer berlinnahen Tagungsstätte (Bonhoefferhaus, Lobetal) teil. Auf den Teamtugungen werden die Zielerreichungen und Ereignisse des vorangegangenen Zeitraums und die Standorte und Einsatzzeiten der Mobile überprüft, Ziele und Aufgaben für das kommende Halbjahr formuliert und Beschlüsse zur Weiterentwicklung der Konzeption, einschließlich des Vor-Ort-Angebots, der Einsatzorte und -zeiten gefaßt.

Das Vor-Ort-Team frischte im Jahr 2002 in teaminternen Fortbildungen die Kenntnisse zum Umgang mit dem Drogennotfall und mit dem Programm „Pagemaker“ auf.

9. Drogenhilfe Informations Pool (D.I.P.) (Berichtszeitraum Januar – Juni 2002)

Das bezirkliche Projekt D.I.P. (Drogenhilfe Informations Pool) arbeitet seit März 1997 in Trägerschaft von Fixpunkt e.V. und enger Kooperation mit Pawian gGmbH. Zum 01.07.02 wechselte das Projekt in die Trägerschaft der Pawian gGmbH.

9.1 Zielgruppe und Zielsetzung

Zu den Zielgruppen des D.I.P. zählen ratsuchende Drogenkonsumenten und Suchtgefährdete, Selbsthilfegruppen, Angehörige und interessierte Bürger. Ein besonderes Augenmerk liegt auf Jugendlichen und Multiplikatoren.

Ziele der Angebote sind die frühzeitige Information über Fragen zu Sucht und Drogen sowie das Aufzeigen und Vermitteln von Hilfsangeboten, um Mißbrauch und Suchtentwicklung vorzubeugen.

9.2 Angebote

9.2.1 Information und Weitervermittlung

Der Drogenhilfe Informations Pool versteht sich als Anlauf- und Kontaktstelle in Drogenfragen. Die offene Sprechstunde wurde drei Mal wöchentlich angeboten und zwar montags von 10.00 – 13.00 Uhr, dienstags von 16.00 – 18.00 Uhr und donnerstags von 10.00 – 12.00 Uhr. Darüber hinaus bestand für die Zeit, in der das D.I.P. personell nicht besetzt ist, eine telefonische Weiterleitung in die Kontaktstelle für Menschen mit Suchtproblemen in Wilmersdorf, wo eine Sozialarbeiterin des D.I.P. ebenfalls tätig ist, so dass eine gute telefonische Erreichbarkeit gewährleistet ist.

In persönlichen und telefonischen Gesprächen geht es um allgemeine Fragen zur Suchtentwicklung, zu Wirkungsweisen und Folgen von Drogenkonsum, Möglichkeiten der Hilfen, Weitervermittlung an

geeignete Einrichtungen sowie um Verhaltensregeln im Kontext von (mißbräuchlichem) Konsum – Gefährdung – Abhängigkeit. Telefonische Fragen zum Thema Cannabis haben im Berichtszeitraum wie bereits im Vorjahr zugenommen, ebenso wie Fragen zu nicht stoffgebundenen Süchten wie zum Beispiel Computersucht.

Darüber hinaus wird umfangreiches, aktuelles und kostenfreies Informationsmaterial bereitgehalten

Von Januar bis Juni 2002 wurden 122 persönliche oder telefonische Gesprächskontakte dokumentiert. Die Kontaktsuchenden unterteilen sich in folgende Teilgruppen:

- 36 Eltern/Großeltern jugendlicher Konsumenten
- 25 Angehörige erwachsener Konsumenten
- 20 Lehrer und Ratsuchende in beruflichem Kontext
- 32 Drogenkonsumenten
- 9 Andere

2/3 der Personen kamen aus Charlottenburg-Wilmersdorf, 1/3 aus anderen Berliner Bezirken.

9.2.2 Informationen für Erwachsene / Vorträge mit Diskussion

Vorträge über „Sucht und Drogen“ sind ein niedrighschwelliges Angebot, das ohne jede Verbindlichkeit wahrgenommen werden kann.

Bestandteile der Veranstaltungen im Drogenhilfe Informations Pool sind Diskussionen und das Eingehen der Referenten auf Fragen. Als nächster Schritt kann die intensivere Auseinandersetzung mit dem Thema und gegebenenfalls die Inanspruchnahme von Hilfsangeboten folgen. Daneben kann durch Information das allgemeine Wissen und die Akzeptanz hinsichtlich der Zielsetzungen und Aufgaben von Sucht- und Drogenhilfe und -politik erhöht werden.

Die Vorträge richten sich vor allem an alle Laien, die Interesse am Thema haben, seien es Eltern, Erzieher, Drogenkonsumenten und deren Angehörige, aber auch an Menschen mit beruflichem Interesse.

Aufgrund des geplanten Umzugs des D.I.P. konnte im Zeitraum von Januar bis Juni nur eine Abendveranstaltung zum Thema Cannabis durchgeführt werden. Insgesamt nahmen 29 Personen daran teil (der Anteil der Charlottenburger Interessierten lag bei knapp 50%).

9.2.3 Informationen für Charlottenburger Schüler

Der Drogenhilfe Informations Pool führte insgesamt 13 Informationsveranstaltungen zum Thema „Sucht und Drogen“ mit Schulklassen aus Charlottenburg im D.I.P. durch. Um eine höhere Effektivität zu erreichen, fand eine Teilung der Schulklassen in zwei Gruppen statt, wobei die Veranstaltung für die Hälfte der Klasse zur gleichen Zeit in der Kontaktstelle stattfand.

Die SchülerInnen kamen im Rahmen ihres Unterrichts ins D.I.P.. Die im Bereich der Drogenhilfe erfahrenen Referenten informierten die Schüler zu Themen wie Entwicklung von Sucht, Wirkungsweisen und Folgen von Drogen etc. und standen für die Beantwortung der Schülerfragen zur Verfügung. Ziel dieser Veranstaltungen ist es, die Schüler, wenn sie sich nicht für eine drogenabstinente Lebensweise entscheiden können, doch zumindest zu einem kritischen Konsum bzw. zur Inanspruchnahme von Hilfsangeboten zu ermuntern.

Mit diesem Angebot wurden 157 SchülerInnen der 8. und 9. Klasse sowie der Berufsfachschulen erreicht. Ca. 90% der Schüler bewerteten die Treffen als hilfreich, nützlich, interessant und verständlich.

Im Vorfeld der Inforveranstaltungen wurden diese mit und durch die Lehrer vorbereitet. Die Zusammenarbeit mit den Lehrern konnte intensiviert werden, was sich positiv auf die Arbeit mit den Schülern auswirkte.

9.2.4 Elternabende

Ebenfalls im Vorfeld der Inforveranstaltungen wurden 5 Elternabende mit insgesamt 81 Erziehungsberechtigten in den entsprechenden Klassen zum Thema „Sucht und Drogen“ durchgeführt, um die suchtpreventive Wirkung der Inforveranstaltungen zu erhöhen. Hierbei wurde neben anderen themenspezifischen Fragen ein zunehmendes Interesse der Eltern zu Fragen zum Thema Computersucht bei Jugendlichen deutlich.

9.2.5 Multiplikatorenschulung

Aufgrund des zunehmenden Wissensbedarfs zum Thema Computersucht führte der Drogenhilfe Informations Pool ein Arbeitstreffen mit seinen Honorarkräften, die als Referenten in den Schulen tätig waren, zu diesem Thema durch.

9.2.6 Aktion zum Weltnichtrauchertag

Im Rahmen des Weltnichtrauchertages am 31.05.2002 fanden in Zusammenarbeit mit der Kontaktstelle im Rathaus Charlottenburg und im Rathaus Wilmersdorf Öffentlichkeitsaktionen statt.

In Charlottenburg kam es (parallel zur Sprechstunde des Bürgeramtes) zu 38 Kontakten, in Wilmersdorf zu 10. Durch ein Wissensquiz, Gespräche und Informationsmaterial wurden den Bürgern Informationen über die Gefahren des Rauchens sowie über Hilfsangebote zum Nichtrauchen gegeben. Mit dieser bürgernahen Aktion wurden auffällig viele Migranten erreicht.

9.2.7 Selbsthilfe

Gruppenarbeit und Selbsthilfe haben sich im Bereich der Suchtkrankenhilfe bewährt. Der Drogenhilfe Informations Pool fördert Selbsthilfegruppen und stellt ihnen den Gruppenraum zur Verfügung.

Im Berichtszeitraum traf sich wöchentlich eine Selbsthilfegruppe insgesamt 23 mal im D.I.P.. Zusätzlich wurden die Räumlichkeiten von einer neuen Selbsthilfegruppe sowie einer externen, mobilen Mobbingberaterin genutzt. Desweiteren weichen Gruppen bei einem Engpass in der Kontaktstelle für einzelne Termine in die Räume des D.I.P. aus.

Die Attraktivität der Gruppenraumnutzung ist durch den Umzug des Drogenhilfe Informations Pools in die Zillestrasse 66 und durch die Schließung des nebenan gelegenen Nachsorge-Cafès „Roter

Elefant“ beeinträchtigt, so dass Gruppen, die ehemals im D.I.P. tagten abgewandert sind. In den neuen Räume in Zillestrasse ist die Ansiedlung neuer Selbsthilfegruppen angestrebt.

9.3 Vernetzung und Zusammenarbeit mit anderen Einrichtungen

Die Angebote des D.I.P. wurden in enger Zusammenarbeit mit der Kontaktstelle für Menschen mit Suchtproblemen in Wilmersdorf durchgeführt. Neben der Anrufwefterschaltung zur Kontaktstelle wurden gemeinsam Schülerinfoveranstaltungen durchgeführt und es erfolgte auch eine thematische Abstimmung der Abendveranstaltungen. Weiterhin bestand eine gute Kooperation mit anderen Trägern der Suchthilfe, insbesondere den anderen Einrichtungen von Fixpunkt e.V. sowie des StadtRand-Verbundes

Der Drogenhilfe Informations Pool nimmt regelmäßig an den Sitzungen der regionalen AG-Sucht Charlottenburg-Wilmersdorf und der überregionalen AG-Sucht Charlottenburg-Wilmersdorf-Spandau teil. Das DIP war bei den Arbeitstreffen der Drogenkontaktlehrer vertreten.

Es fanden regelmäßig Treffen mit der bezirklichen Drogenkoordinatorin und dem Koordinator der Drogenkontaktlehrer zur inhaltlichen und strukturellen Abstimmung statt.

Mit der Jugend- und Drogenberatung Spandau findet mehrmals jährlich ein fachlicher Austausch statt. Desweiteren laufen erste Kontaktgespräche mit Mitarbeitern der Organisation „WELT-MIR“, um Angebote für drogenabhängige und –gefährdete Bürger russischer Abstammung zu entwickeln.

9.4. Öffentlichkeitsarbeit

Ein wichtiger Arbeitsinhalt war die weitere Bekanntmachung des D.I.P., seiner Angebote und Veranstaltungen im Bezirk. Dies erfolgt kontinuierlich über folgende Wege:

- Auslegen von Informationsblättern in zahlreichen Einrichtungen im Bezirk
- Plakataushänge in verschiedenen Einrichtungen des Bezirks
- Verschicken von Einladungen zu Veranstaltungen an Einrichtungen und interessierte Einzelpersonen
- Information der Presse, Veranstaltungshinweise in Presse
- Teilnahme an Fachtagungen, Straßenfesten, Gesundheitstag und Durchführung von Aktionen

Folgende Maßnahmen wurden im ersten Halbjahr 2002 neu bzw. einmalig umgesetzt:

- Verbreitung von D.I.P.-Kontaktkärtchen an Charlottenburger Oberschulen und anderen Einrichtungen
- Organisation und Durchführung einer Aktion zum Weltnichtrauchertag
- Organisation und Durchführung einer Aktion zum Internationalen Frauentag
- Überarbeiten und Verteilen des von Fixpunkt e.V. und BOA e.V. erstellten Infoblatts für Anwohner von Drogenszenen für Charlottenburg-Wilmersdorfer Bürger
- Teilnahme an einer Gesamtlehrerkonferenz
- Bekanntmachung des D.I.P. bei potentiellen Sponsoren zur Förderung des geplanten Schüler-Suchthilfe-Projekts „Jugend schreibt für Jugend“, jugendgerechtes Infomaterial

9.5. Personelle Situation

Die personelle Situation des DIP ist im ersten Halbjahr 2002 gegenüber dem Vorjahr unverändert geblieben: Eine Sozialarbeiterin wurde mit 50% RAZ beschäftigt. Desweiteren ist eine Sozialarbeiterin mit einem Stellenanteil von 22% RAZ beschäftigt, der auch die Koordinierung oblag. Sie ist gleichzeitig in der Kontaktstelle für Menschen mit Suchtproblemen in Wilmersdorf beschäftigt.

Von Januar bis Juni 2002 stand im Rahmen von „Integration durch Arbeit“ für Bürotätigkeiten zweimal wöchentlich eine Kraft zur Verfügung, die während der übrigen drei Wochentage bei Mobilix eingesetzt ist.

Aufgrund der knappen finanziellen Ausstattung wurden im ersten Halbjahr 2002 keine externen Referenten auf Honorarbasis eingesetzt. Der Vortrag zum Thema „Cannabis“ wurde in Zusammenarbeit mit der Jugend- und Drogenberatung Spandau durchgeführt, die hierfür einen Referenten zur Verfügung stellte.

9.6. Zusammenfassung und Ausblick

Die Inanspruchnahme der DIP-Angebote hat im ersten Halbjahr 2002 weiterhin zugenommen. Hierbei spielte der höhere Bekanntheitsgrad eine wesentliche Rolle. Durch die persönliche Präsenz vor Ort auch am für Schüler und Berufstätige zeitlich günstigeren Nachmittag werden die im Rahmen von Informationsveranstaltungen gemachten Kontaktangebote an Jugendliche und Erwachsene von diesen besser genutzt. Das Telefongespräch bleibt jedoch das bevorzugte Mittel zur Kontaktaufnahme.

Durch die Einrichtung einer E-Mail-Adresse wurde insbesondere im Hinblick auf Jugendliche eine weitere Möglichkeit der niedrigschwelligen Kontaktaufnahme geschaffen. Diese steht u.a. auf den an Oberschulen ausgelegten D.I.P.-Kontaktkärtchen, mit denen der Versuch unternommen wird, junge Leute möglichst frühzeitig zu erreichen.

Die Schülerinformationsveranstaltungen wurden mit Elternabenden und intensiven Vorbereitungsgesprächen mit den zuständigen Lehrern gekoppelt. Diese Herangehensweise hat sich bewährt und wird fortgesetzt. Darüber hinaus wurde ein Informationsbedarf bei den Themen „Computer“, und „Essstörungen, insbesondere Magersucht“ deutlich. Hinsichtlich der Problematik „Computerspiele und Internet“ fand ein Arbeitstreffen der im D.I.P. tätigen Referenten, bei dem es auch um konzeptionelle Abstimmung bezüglich des Themas ging, statt.

Ein weiterer Schritt der multiprofessionellen Vernetzung war ein Beitrag des D.I.P. bei einer Gesamtkonferenz einer Charlottenburger Oberschule.

Der Umzug des Projekts und damit verbundene Planungsunsicherheiten (genauer Zeitpunkt des Umzugs, Dauer der erforderlichen Umbau-/Renovierungsarbeiten in den neuen Räumlichkeiten) erschwerten die Projektarbeit ab Mai, da die Raumnutzungskapazitäten für Informationsveranstaltungen und Selbsthilfegruppen nicht genau planbar waren.

Das Ende des Berichtszeitraums fällt zusammen mit dem Umzug in die neuen Räumlichkeiten in der Zillestraße 66. Diese sind größer, besser geschnitten, liegen in verkehrsgünstiger Lage und sind für die Erfüllung der Aufgaben, insbesondere für Gruppenarbeit und Veranstaltungen besser geeignet.

Angestrebt ist die Einrichtung eines kleinen gastronomischen Angebots in Zusammenarbeit mit dem alkoholfreien Café Restaurant „Weisser Elefant“, einem Beschäftigungsprojekt der Pawian gGmbH. Dies würde die Attraktivität des D.I.P. für Gruppen weiter erhöhen und trüge zur Niedrigschwelligkeit der Einrichtung bei.

Zum 01.07.02 erfolgt ein Trägerwechsel von Fixpunkt e. V. zur Pawian gGmbH. Dieser Trägerwechsel war ein von allen Beteiligten gewünschter und unterstützter Schritt, insbesondere um die Synergie-Effekte zwischen der Kontaktstelle in Wilmersdorf und dem D.I.P. zu erhalten und zu erhöhen.

In Vorbereitung ist das Projekt „Jugend schreibt für Jugend“ mit suchtpreventivem Schwerpunkt: In Zusammenarbeit mit Schüler- oder Jugendgruppen sollen Broschüren und Faltblätter entwickelt werden, die für Jugendliche attraktiv und informativ sind. Hierfür laufen Bemühungen um Sponsorengelder. Das Bildungs- und Förderungswerk der GEW hat bereits einen Teilbetrag bewilligt.

Ein „Peer-Projekt“ mit Jugendlichen ist in konzeptioneller Planung.

Die Umsetzung der oben skizzierten zusätzlichen Projekte, die aus dem deutlich gewordenen Bedarf entwickelt werden, können mit den vorhandenen Kapazitäten schwerlich umgesetzt werden, so dass dafür zusätzliche finanzielle Mittel eingeworben werden müssen.

In konkreter Planung ist die Einrichtung einer wöchentlichen Sprechstunde der Jugend- und Drogenberatung Spandau in den neuen Räumen des D.I.P..

Auch künftig ist die Entwicklung von Angeboten für die russischsprachige Bevölkerung durch die enge Zusammenarbeit mit Mitarbeitern von „WELT-MIR“ in Form von Bereithaltung russischsprachigem Informationsmaterials, der Weitervermittlung an geeignete Hilfeeinrichtungen sowie der Ansiedlung einer Elternselbsthilfegruppe in den D.I.P. denkbar und erwünscht.

Die Inanspruchnahme der Angebote wurde schriftlich von den hauptamtlichen Mitarbeiterinnen und den Honorarkräften dokumentiert und per Hand ausgewertet.

Die Auswertung der Dokumentation soll durch die Erstellung von Excel-Auswertungstabellen erleichtert und verbessert werden.

10. Perspektive

Die Standorte des Mobils werden regelmäßig überprüft und die Einsatzzeiten bedarfsgerecht verändert.

Die erfolgreiche Durchführung der Peer-Arbeit sollte unbefristet fortgeführt werden können - solange das Interesse an Peer-Mitarbeit vorhanden ist. Im Sommer 2003 ist eine Kurzreise mit den teilnehmenden Peers geplant.

Die Bemühungen um einen Aufbau verlässlicher, vertrauensvoller Kontakte zu russischsprachigen Drogenkonsumenten sollen fortgeführt werden. Geplant sind u. a. die Verbreitung russischsprachiger

Info-Flyer in der russischsprachigen Community, die Kontaktaufnahme zu russischsprachigen Ärzten, die Wiederaufnahme der Szene-Scout-Aktivitäten mit den Ex-Usern und zusätzlich die Kooperation mit BOA und zu Connect Plus.

Neue, ergänzende Zugangswege zu verdeckt lebenden Drogengebrauchern sollen modellhaft auch im Bezirk Charlottenburg-Wilmersdorf im Rahmen einer „Apotheken-Kampagne“ erprobt werden.

Fixpunkt e. V. wäre bereit, die Möglichkeit zum risikoarmen Drogenkonsum unter Aufsicht in einem „Konsummobil“, welche konzeptionell bereits vorbereitet worden ist, mit Unterstützung des Bezirks und entsprechender rechtlicher Grundlagen und finanzieller Förderung im Jahr 2002 zu realisieren.

Fixpunkt e. V., März 2003